

EINSTEIN-GYMNASIUM 1966 – 1986

ZWANZIG JAHRE IM DIENST DER BILDUNG





Vor 20 Jahren: Burgholzstr. 120 ("die alte Vinckeschule"),
Baujahr 1911



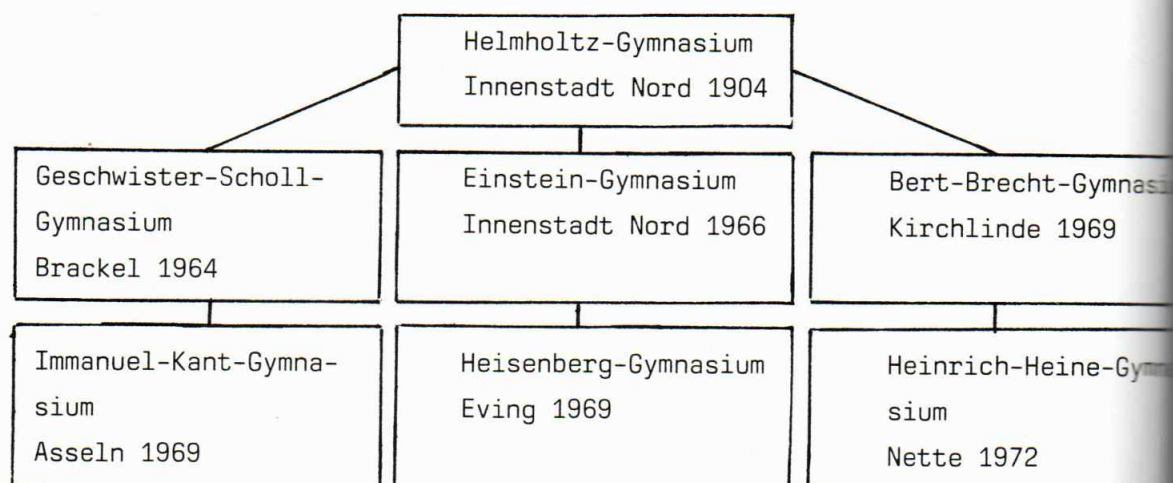
Dr. Ewald Clauser

Das Einstein-Gymnasium als Tochter und Nachbar des Helmholtz-Gymnasiums

Kinder können ihren Eltern viel Freude aber auch große Sorgen machen. Auch bei den erwachsenen Kindern nehmen die Eltern Anteil an deren Schicksal. Nachbarn leben in Eintracht miteinander und sind hilfsbereit, oder sie sind sich gleichgültig, oder sie schauen neidisch und mit Mißgunst über den Zaun. Mit Verwunderung registriert der Verfasser, Leiter der Schule, aus der vor 20 Jahren das Einstein-Gymnasium hervorgegangen ist, diese Allerweltsweisheiten und fragt sich neugierig, ob solche im Persönlichen angesiedelten Gedanken auch für Institutionen Gültigkeit haben können. Institutionen wie diese beiden Gymnasien werden eben auch von Menschen geprägt und getragen. Es kann schon sein!

Drei Töchter und drei Enkel

In der ersten Hälfte des siebten Jahrzehnts seines Bestehens sind aus dem Helmholtz-Gymnasium drei Tochtergründungen hervorgegangen, von denen jede wiederum eine Tochter hervorgebracht hat. Somit hat das Helmholtz-Gymnasium zwischen 1964 und 1972 drei Töchter und drei Enkel bekommen! Eine Folge der Bildungswerbung der 60er Jahre. - Der Stammbaum wird hier übersichtlich vorgestellt:



Fünf dieser Neugründungen wurden in Vororten angesiedelt und bilden einen Kranz um die nördliche Innenstadt. Nur das Einstein-Gymnasium erhielt seinen Platz in der Nachbarschaft der Mutterschule. Während das Bewußtsein von ihrer Herkunft bei den meisten Stadtrandgymnasien sicher verblaßt ist, blieb das Wissen um den ursprünglichen Zusammenhang zwischen den beiden benachbarten Gymnasien in der Nordstadt immer lebendig. Ähnliches gilt auch für den ältesten Abkömmling, das Geschwister-Scholl-Gymnasium. Nicht ohne Grund. Die beiden ältesten Tochtergründungen bekamen nicht nur, so wie auch die jüngste, einen Grundstock an Klassen bei ihrer Gründung zur Verfügung gestellt, sondern rekrutierten auch ihren Schulleiter und ein Rumpfkollegium aus dem gut strukturierten und fabelhaft eingespielten Team des Helmholtz-Gymnasiums. Kollegiale und freundschaftliche Verbindungen brachen nicht ab und sorgten für gute Beziehungen zueinander. Die alte Helmholtz-Kegelrunde erwies sich als dauerhafte und feste Klammer, wenigstens für die Schulleiter!

Von dem Aderlaß hat sich das Helmholtz-Gymnasium übrigens lange nicht erholen können, weil er genau bei Eintritt in die Phase des Lehrermangels erfolgte. Wenn man bedenkt, daß das Kollegium des Helmholtz-Gymnasiums auch im Schuljahr 1984/85 noch unterbesetzt ist, kann man schon an die Entbehrungen denken, die Eltern zum Wohl ihrer Kinder auf sich nehmen.

Neue Überlegungen

Nach der Abtrennung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums ergab sich ein Entwicklungsanstoß, der neue Überlegungen auslöste. Der Erlaß des Kultusministers vom 12.02.65 ermöglichte die Einrichtung von sogenannten F-Zweigen an den Gymnasien. Hier konnten qualifizierte Absolventen der Realschule und vergleichbarer Bildungseinrichtungen in einem dreijährigen Durchgang durch die Oberstufe des F-Gymnasiums die fachgebundene (F!) Hochschulreife erwerben.

Den Verantwortlichen für die gymnasiale Bildung in der Dortmunder Nordstadt - in erster Linie ist der ehemalige Leiter des Helmholtz-Gymnasiums, Herr Oberstudiendirektor Dr. Walther Kauermann, zu nennen - war sofort klar, daß dieses Angebot nirgends wichtiger war als hier im Dortmunder Norden. Lagen doch in diesem Stadtteil die Übergangsquoten zu den Gymnasien seit eh und je weit unter denen im übrigen Stadtgebiet. Bei weiter steigenden Anmeldungen für die Klasse 5 war es im Gebäude des Helmholtz-Gymnasiums jedoch ganz und gar unmöglich, auch noch zusätzliche Schüler in die Klasse 11 aufzunehmen und F-Zweige einzurichten.

Burgholzstraße 120

So wurde das gerade geräumte Ausweichquartier in der Burgholzstraße 120 neu belegt. Mit Beginn des ersten Kurzschuljahres zu Ostern 1966 wurden wieder einige 5. Klassen dort untergebracht, gleichzeitig aber auch mit der Einrichtung von F-Zweigen begonnen. Unter der Bezeichnung "Helmholtz-Gymnasium C" entwickelte sich, von vornherein vom späteren Schulleiter, dem damaligen Verwaltungsoberstudienrat Hubert Kelter, betreut, ein neues System. Mit der Einrichtung der F-Zweige, die ein überregionales Bildungsangebot bedeuteten, war diesem System, dem späteren Einstein-Gymnasium, seine besondere pädagogische Aufgabe gestellt. (Sie wird sicher an anderer Stelle dieser Festschrift ihre Würdigung finden.)

Am 6. Oktober 1966 faßte der Rat der Stadt Dortmund den Beschluß, diesen neuen Ableger des Helmholtz-Gymnasiums zu einem selbständigen Gymnasium auszubauen. Nach Genehmigung durch den Kultusminister entwickelte sich das "Helmholtz-Gymnasium C" - später Einstein-Gymnasium getauft - mit Beginn des zweiten Kurzschuljahres im Dezember 1966 zu einem Gymnasium eigener Prägung.

Für die Beziehungen zur Mutterschule ergaben sich nun zwei unterschiedliche Aspekte, die getrennt zu betrachten sind: einmal die Entwicklung der F-Zweige und zum anderen die Verteilung der in die Klasse 5 aufzunehmenden Schüler.

Harmonische Nachbarschaft

Ab 1972 mündete die Entwicklung der F-Zweige ein in die in Gang gekommene Reform der gymnasialen Oberstufe. Die Förderung der "Seiteneinsteiger" in die Jahrgangsstufe 11 war und blieb die besondere Aufgabe des Einstein-Gymnasiums. Sein Kollegium hatte sich spezialisiert auf die Bewältigung der Fördermaßnahmen und Eingliederungsprobleme von Schülern, die aus anderen Schulformen zum Gymnasium kamen. Es gab von vornherein eine Vereinbarung, der sich außer dem Helmholtz-Gymnasium auch andere Gymnasien angeschlossen hatten, Neuzugänge in die Jahrgangsstufe 11 im Norden der Stadt Dortmund dem Einstein-Gymnasium zuzuführen. Wegen der gebündelten Betreuung dieser Schüler erwies sich diese Abmachung als pädagogisch besonders sinnvoll und zweckmäßig. Bis auf den heutigen Tag hält sich das Helmholtz-Gymnasium strikt an diese Abmachung. Die beiden Nachbarn lebten in dieser Frage in harmonischer Eintracht miteinander und waren dauerhaft mit dieser Art von Arbeitsteilung zufrieden.

Argwöhnische Nachbarn

Etwas problematischer gestaltete sich im Laufe der Zeit die Verteilung der Neuanmeldungen für die Klasse 5. Zuerst waren Jungen und Mädchen getrennt. An der Burgholzstraße 150 nahm zu jener Zeit das Helene-Lange-Gymnasium die Mädchen auf. Die angemeldeten Jungen wurden auf das Helmholtz-Gymnasium und das Einstein-Gymnasium aufgeteilt. Die Eltern waren in den späten sechziger Jahren zufrieden, wenn ihre Kinder überhaupt an einem Gymnasium aufgenommen werden konnten.

Im Laufe der Zeit - die Umwandlung des Einstein-Gymnasiums in ein reines Oberstufengymnasium war gescheitert - wurde die Aufteilung der Neuzugänge in Klasse 5 schwieriger. Die Schülerzahl nahm ab, und die Eltern bestanden immer nachdrücklicher darauf, daß die Kinder an der Schule verblieben, an der sie angemeldet wurden. Außerdem ergab sich ab 1972 mit der Oberstufenreform eine neue Lage. Am Helmholtz-Gymnasium führte dies zu einer Neuorientierung in der Aufnahmefrage. Zu beachten war nun der Zusammenhang zwischen der Zahl der Aufnahmen in Klasse 5 und einer gut zu differenzierenden Oberstufe. Ein starker Jahrgang 5 wurde für das Helmholtz-Gymnasium, wenn es weiterhin zugunsten des Einstein-Gymnasiums keine "Seiteneinsteiger" in die Jahrgangsstufe 11 aufnehmen sollte, zu einer Existenzfrage.

Nun erwies sich die räumliche Nähe der beiden Schulstandorte als störend. Eine durchaus mögliche Verlegung des Einstein-Gymnasiums an einen anderen Standort war unterblieben, obwohl die zurückgehende Geburtenzahl als Signal für die zukünftige Existenzmöglichkeit nur eines grundständigen Gymnasiums in der Nordstadt zu erkennen war. Nun schauten die Nachbarn argwöhnisch über den Zaun. - Die Oberstufe des Einstein-Gymnasiums gedieh weiter prächtig, aber der Unterbau wurde immer dünner. Die alte Mutterschule konnte nicht helfen, wollte sie ihre eigene Existenzfrage nicht aufwerfen...

Vorübergehend schien es so, als sollte sich die besondere gymnasiale Betreuung von Ausländerkindern als neues Element einer sinnvollen nachbarlichen Arbeitsteilung anbieten. Erste Ansätze waren erfolgreich. - Aber die Schulpolitiker der Stadt Dortmund hatten andere Pläne.

Gute Beziehungen

Die guten Beziehungen zwischen den beiden Gymnasien hielten dieser Belastung stand. - Man hilft sich auch weiterhin gegenseitig auf dem pädagogischen Sektor und bei Verwaltungsfragen. Die Kollegen und die Schüler tragen Sportwett-

kämpfe aus, die Boote des Helmholtz-Gymnasiums im städtischen Bootshaus werden auch von den Schülern des Einstein-Gymnasiums zu Wasser gelassen. Kurzum, es herrschen freundschaftliche Verhältnisse.

Herzliche Glückwünsche

Wir können den eingangs gesponnenen Faden wieder aufgreifen. Die Beziehungen zwischen Mutter und Tochter blieben immer gut und freundschaftlich. Die Nachbarn hatten gelegentlich Probleme miteinander, die sie aber nicht entzweiten. - In diesem Sinne darf ich im Namen des Helmholtz-Gymnasiums dem Einstein-Gymnasium von Herzen gratulieren zu zwanzigjähriger außergewöhnlich erfolgreicher Tätigkeit.

Schülerflut vor 20 Jahren: „Helmholtz“ hält die Spitze mit elf Sex

„Helmholtz hält die Spitze mit elf Sexten – Mehr Schüler als in den Vorjahren“ schrieb die WR vor 20 Jahren. „Das Interesse für die Höheren und Realschulen wächst in Dortmund. Das Ergebnis: 1579 Jungen und Mädchen wollen nach den Osterferien ein Gymnasium besuchen. Für die Anfängerklassen der zehn Realschulen liegen insgesamt 1391 Anmeldungen vor. Allein für die Anmeldung des Helmholtz-Gymnasiums sind 448 Bewerber registriert.“

WR, Jan. '86

